

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 73.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 \mathcal{L} , in dem Bezirk 1 \mathcal{M} - \mathcal{L} , außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{L} . Monatsabonnements nach Verhältnis.

Donnerstag den 25. Juni.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 \mathcal{L} , bei mehrmaliger je 6 \mathcal{L} . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei ausgegeben sein.

1885.

Abonnements-Einladung

auf den

„Gesellschafter“.

Mit dem 1. Juli beginnt wieder ein neues Abonnement, daher unsere verehr. Abonnenten gebeten werden, ihre Bestellung bei der bisherigen Bezugsstelle gef. zu erneuern. Neu eintretende sind uns stets willkommen und wollen ihre Bestellung baldigst bei der nächstgelegenen Poststelle oder bei dem betreffenden Postboten machen.

Zu Betreff des Abonnementspreises siehe oben am Kopfe des Blattes.

Redaktion & Expedition.

Am tliche s.

N a g o l d.

Bekanntmachung.

An die Gemeinde-, Stiftungs- und Schulschulbehörden.

Dieselben werden zu Folge Erlasses l. Ministeriums des Innern vom 1. d. Mts., Ministerial-Amtsblatt Nr. 10, Seite 153,

betreffend die Vollziehung des Reichsgesetzes vom 21. Juli 1884 über die Einziehung der mit dem Datum vom 11. Juli 1874 angefertigten Reichskassenscheine

noch besonders auf den Erlaß der l. Staatskassenverwaltung an die Kassämter vom 23. Mai 1885, Minist.-Amtsblatt S. 154, hingewiesen.

Den 22. Juni 1885.

R. Oberamt. Gäntner.

Die Ortsvorsteher

werden angewiesen, die Pfleger auf die Bekanntmachung vom 9. d. M. (Staatsanzeiger Nr. 132 S. 983) betreffend die Kündigung, beziehungsweise Umwandlung des 4 $\frac{1}{2}$ prozentigen württembergischen Staatsanlehens von 1876 insbesondere auf die unter Ziff. 6 enthaltene Frist aufmerksam zu machen.

Nagold, 22. Juni 1885.

Oberamtsrichter

Daser.

Der Filial-Schul- und Mednerdienst in Oberthalheim ist von der kath. Oberschulbehörde am 19. d. M. dem Schullehrer Stegmaier in Wülfingen übertragen worden.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Waldorf, 21. Juni. Auf Anregen des Kriegervereins Altensteig kamen am 7. d. Delegierte von 8 Vereinen in Egenhausen zusammen, um über die Gründung eines Obern-Nagoldgau-Kriegerverbandes in Beratung zu treten. Heute hat man sich zu demselben Zweck hier versammelt, um die endgültige Lösung der Frage zu bewerkstelligen. Erschienen sind Abgeordnete von 9 Bezirksvereinen. Vorstand Schuller von Altensteig befürwortete die Gründung eines Gauverbandes im engeren Kreise mit alljährlicher Abhaltung einer Gauversammlung je in einem andern Vororte. Vereinsmitglied Freithaler von Nagold stellte sich namens der Vereine des vorderen Bezirks diesem Ansinnen entgegen und beantragte die Gründung eines allgemeinen Bezirkskriegerverbandes. Die Debatten für und Wider konnten eine Einheitslichkeit nicht erstellen, weshalb rasch zur Abstimmung geschritten wurde. Die Delegierten von Nagold, Iselshausen, Winderbach, Oberschwandorf und Waldorf erklärten sich gegen, die von Altensteig, Egenhausen, Egenhausen und Spielberg für den projektirten Teil-

verband und zwar letztere aus rein finanziellen Gründen. Die Abgeordneten der 4 letztgenannten Vereine traten hierauf sofort in loco zur Beratung des bereitgehaltenen Statuten-Entwurfs zusammen und erfolgte nach Annahme derselben die Konstituierung des Obern-Nagoldgau-Kriegerverbandes.

Herrenberg, 20. Juni. In dem Keller des Herrn Apotheker Rettich brannte heute nachmittag ein Spiritusfaß, welches durch die Feuerwehr mittels Dünge und Wasser in 1 $\frac{1}{2}$ Stunden wieder gelöscht wurde.

(N. Tagbl.)

(Eine Schwarzwald-Gemeinde.) Das Oberamt Freudenstadt welches bei einem Flächenmaß von über 9 Quadratmeilen oder 53408,1 ha nach den Bezirken Minsingen, Ellwangen und Vöhrach die größte Ausdehnung hat, kann unter seinen 41 Gemeinden den ausgedehntesten Gemeindebezirk unseres Landes aufweisen. Es ist dies das im Murgthal gelegene Pfarrdorf Baiersbrunn, welches mit seinen ca. 130 Parzellen 5872 Einwohner umfaßt. Sein Flächenraum übertrifft den der Stadtgemeinde Stuttgart, ebenso den der Oberämter Cannstatt und Ehlingen; er beträgt nämlich über 14000 ha oder 44572 $\frac{1}{2}$ Morgen, also über 2 $\frac{1}{2}$ Quadratmeilen. Der hierzu gehörige Waldbesitz beziffert sich auf 2925 ha oder 9581,025 Morgen. Einen ebenso großen Wald kann keine andere Gemeinde Württembergs aufweisen. (Im Jahr 1832 erhielt die Gesamtgemeinde Baiersbrunn vom Staat für ihre bedeutenden Gerechtsame und Ansprüche in den Staatswaldungen 8718 Mrg. gut bestockte Waldungen.) Die Ausdehnung des Gemeindebezirks Baiersbrunn beträgt in horizontaler Richtung über 16 Stunden und sein Umfang wohl über 24 Stunden.

Stuttgart, 21. Juni. Heute nachmittag fand in der Liederhalle als Abschluß des Musikfestes noch ein großes Konzert mit Massenschören statt, an welchem außer den hiesigen Gesangsvereinen die Liederkränze von Heilbronn, Reutlingen, Nürtingen, Ludwigsburg, Böppingen, Ömünd, Ehlingen und Cannstatt mitwirkten, zusammen 22 Vereine mit ca. 950 Sängern. Die Zuhörerzahl, welche sich eingefunden hatte, füllte den Saal bis auf den letzten Platz, so daß ein schöner Ueberfluß, welcher zur Errichtung von Denkmälern für Franz Abt, Geibel und E. M. v. Weber bestimmt ist, sich ergeben wird. Mit ganz vorzüglichem Präzision sangen die Gesamtchöre unter der Leitung Speidels, und riefen durch ihre mächtige Tonfülle eine großartige Wirkung hervor, besonders durch Lachners „Macte Imperator“ und Abts „Siegesgesang der Deutschen“. Die Einzelchöre thaten ebenfalls ihre volle Schuldigkeit, sie leisteten sämtlich vorzügliches und man weiß nicht, ob man dem Stuttgarter, dem Ömünder, dem Heilbronner oder dem Cannstatter Liederkränz die Palme zuerkennen soll. Es war ein förmlicher Sängerkrieg, den man heute in der Liederhalle durchkämpfte und der dem Musikfest einen würdigen Abschluß verlieh. Der von J. G. Fischer gesprochene Festprolog war ebenfalls sehr stimmungsvoll.

Stuttgart, 22. Juni. Der kathol. Gesellenverein feierte gestern sein 25jähriges Jubiläum durch Gottesdienst, Festessen und Bankett. Der österreichische Armeebischof Dr. Gruscha war von Wien gekommen, derselbe hestete in der Marienkirche einen Silberkranz an die Fahne des Vereins.

Stuttgart, 23. Juni. Die Hagenbed'sche Singhaken-Karawane kam gestern abend mittelft Extrazugs von Köln hier an und wurde am Güterbahnhofe (Kriegsbergstraße) ausgeladen, wo mehrere

tausend Menschen ihrer geharrt hatten. Die Vornehmen der Gesellschaft, Priester und Kinder fuhren in 3 Omnibussen, die übrigen führten die Tiere, gegen 15 Elefanten, die 4 größten beritten, Zeburinder, Ziegen etc. Heute richtet sich die Karawane in ihrem hiesigen Lager häuslich ein; morgen werden die Produktionen eröffnet.

Der „Schwäbische Merkur“ in Stuttgart begehrt am 3. Oktober d. J. die Feier seines 100-jährigen Bestehens. Am 3. Oktbr. 1785 wurde seine erste Nummer von M. Chr. Gottfried Elben herausgegeben.

Zur Deckung der Kosten eines Wasserwerks nimmt die Stadt Heidenheim eine Anleihe von 225000 \mathcal{M} auf und sollen die Obligationen im August zum Kurs von 102 und zu 4% verzinslich ausgegeben werden.

Wie die „Schw. Krstztg.“ meldet, soll es gestern auf der Alb vorübergehend etwas geschneit haben.

Die Amtsversammlung Lettnang hat die Naturalverpflegung vom 22. Juni bis 1. November aufgehoben.

Brandfälle: Auf dem fürstlichen Bauhof Hopfenweiler (Waldsee) das erst vor 10 Jahren neu und massiv erbaute Oekonomie- und Stallgebäude. Das Feuer kam durch einen Knaben aus Sigmaringen, 22. Juni. Gestern abend 8 Uhr starb infolge einer Lungenentzündung Prinzessin Annunciata Karolina Joachime Amalia Antonia von Hohenzollern (geboren 6. Juni 1810), eine Schwester des verstorbenen Fürsten Karl Anton.

Der Tod des Statthalters von Elsaß-Lothringen hat für die Reichslande eine besondere Bedeutung. Es wird sich bei der Ersetzung des Statthalters vielleicht nicht allein um eine Personenfrage, sondern um die Organisation des Reichslandes handeln. Nicht ausgeschlossen ist die Möglichkeit, daß der Reichskanzler seine frühere Idee wieder aufnimmt, den Prinzen Wilhelm zum Regenten zu machen. Für die erste Stellvertretung sorgt indirekt das Verfassungsgesetz von 1879, indem dasselbe den Staatssekretär als den Stellvertreter des Statthalters bezeichnet. Auch als Kommandeur des XV. Armeekorps wird Manteuffel ersetzt werden müssen. Am meisten wird sich wohl in diesem Augenblicke die katholische Partei rühren, um ein Staatsoberhaupt nach ihrem Geschmack zu erhalten. Der Fähigste vom staatsmännlichen Standpunkte wäre wohl der Bezirkspräsident Bad, sehr fähig ist auch der Unterstaatssekretär v. Puttkamer.

Berlin, 19. Juni. Der Maurerstreik wird hier konsequent durchgeführt. Sämtliche Bauten ruhen heute. Die Arbeit wird selbst bei denjenigen einzelnen Meistern nicht aufgenommen, die sich bereit erklärt haben, die Lohnforderungen der Streikenden zu bewilligen. An einzelnen Stellen sind Ausschreitungen der Streikenden gegen die wenigen noch fortarbeitenden Maurer vorgekommen.

Berlin, 22. Juni. Aus Madrid wird die Verhängung des Belagerungszustandes gemeldet.

Berlin, 22. Juni. Der Kaiser ist heute abend nach Ems abgereist. Vor dem Palais und auf dem Wege nach dem Bahnhofe waren dichtgedrängte Menschenmassen, welche den Kaiser mit stürmischen Hochrufen begrüßten.

Berlin, 22. Juni. Der Knecht Grigolaitis, welcher am 5. und am 6. Mai Steine nach einem Fenster des kaiserlichen Palais warf, wurde

von der ersten Strafkammer des Landgerichts I. wegen wiederholter Majestätsbeleidigung und wiederholter vorsätzlicher Sachbeschädigung zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Berlin, 23. Juni. Am 23. Juni tritt der dreifache Getreidezoll gegen sämtliche Länder in Kraft. — Die Entsendung der Cholera-Kommission nach Spanien ist aufgegeben.

Aus Preußen, 20. Juni. Man schreibt der „Voss. Ztg.“: Hinterpommern und Westpreußen sind in der vorigen Woche nicht bloß von starken Gewittern, Hagelschlag und heftigen Regengüssen heimgesucht worden, sondern es hat sich auch infolge der erfolgten Abkühlung der Temperatur ein Nachtfrost eingestellt, dessen verderbliche Wirkung sich sofort an Kartoffeln und Gartenfrüchten gezeigt hat. Ob das Getreide ebenfalls davon gelitten hat, wird sich erst zeigen. Diese ungewöhnliche, aber nicht unerhörte Erscheinung hat die Erinnerung daran aufgeführt, daß genau vor hundert Jahren, im Juni 1785, ein gleicher Witterungswechsel gerade jene arme Gegend heimgesucht hat, den gleichen, vielleicht noch schlimmeren Schaden anrichtend. Damals wollte Friedrich der Große, als die Kriegs- und Domänen-Kammer zu Marienwerder darüber berichtete, nicht daran glauben. „Was ihr mir“, so heißt es in der Kabinettsordre vom 11. Juli 1785, „von den Nachtfrostern schreibt, die dort gewesen sein sollen, das ist nicht wahr. Wo sollen die Nachtfrost im Monat Juni herkommen? Das ist nun nichts, und wird nur so vorgegeben, daß es recht gefährlich klingen soll.“

Von einem Unfall, den unser Kronprinz mit dem König von Sachsen am vergangenen Mittwoch in Berlin an der Ecke der Wilhelmstraße mit seinem Gefährt hatte, — die Pferde wurden nämlich scheu und gingen mit dem Gefährt in rasender Eile davon — wird Berliner Blättern noch von Augenzeugen gemeldet, daß das Anhalten des Wagens einem zufällig des Wegs kommenden Mann zu danken sei. Derselbe warf sich todesmüthig den Pferden entgegen, ergriff die Zügel des rechten Pferdes, riß es nieder und brachte so beide Thiere zum Stehen. Er öffnete dann den Wagenschlag und half dem Kronprinzen aussteigen. Nun erst bemerkte der Mann, wer in dem Wagen saß, und war darüber aufs Höchste überrascht. Der Kronprinz aber ergriff die Hand des Mannes und dankte ihm herzlich und darüber wieder wurde dieser so verlegen, daß er stotternd sagte: „Ach Sie sind Kaiserliche Hoheit! Das freut mich, darüber bin ich glücklich.“ Der Kronprinz aber antwortete: „Sie haben brav gehandelt, auch wenn ich's nicht gewesen wäre, ich danke Ihnen nochmals von Herzen.“ Auch der König von Sachsen dankte dem muthigen Manne mit freundlichen Worten und der Adjutant des Kronprinzen ließ sich den Namen des Mannes sagen und schrieb sich denselben auf.

Von den neun General-Feldmarschällen beziehungsweise General-Obersten, welche in der preussischen Armee in Folge des Krieges von 1870/71 ernannt wurden, sind nach dem Tode des Prinzen Friedrich Karl und des Freiherrn v. Manteuffel nur noch zwei, der Kronprinz und Graf Rolke am Leben. Ende 1873 zählte die preussische Armee 12 General-Feldmarschälle bzw. General-Oberste und General-Feldzeugmeister. Von diesen 12 Marschällen sind nunmehr 10 gestorben, zunächst 1877 Graf Wrangel und v. Steinmetz, dann 1879 Graf Roon, 1881 Prinz Friedrich der Niederlande, 1883 Prinz Karl und der Großherzog von Mecklenburg, 1884 Herzog v. Bittenfeld, und im laufenden Jahre Prinz August von Württemberg, Prinz Friedrich Karl und Freiherr v. Manteuffel.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Wortlaut der betreffs des Uebereinkommens zwischen Deutschland und England wegen Abgrenzung ihrer afrikanischen Schutzgebiete am Golf von Guinea und wegen Gewährung gegenseitiger Handels- und Verkehrsfreiheit daselbst gewechselten Noten. Inhaltlich der sechs zwischen Lord Granville und dem deutschen Vorkonsul in London ausgetauschten Schriftstücke gehen die Vereinbarungen im Wesentlichen dahin, daß von der Mündung des Rio del Rey nach Norden bis zum oberen Venue eine Linie gezogen wird, von welcher aus die westlichen Gebiete dem englischen, die östlichen dem deutschen Machtbereich unterliegen sollen. In das englische Machtbereich fällt sonach namentlich der untere Niger mit den Mündungen und der untere Benue. Deutsch-

land gewinnt für seine Kolonie Kamerun ein sehr bedeutendes Hinterland, die Gebiete, deren wirtschaftliche Erschließung soeben der deutsche Kolonialverein in die Hand genommen hat und durch den Afrikareisenden Flegel betreiben läßt. Die Ansprüche auf die Bay von Ambas und die englische Missionsstation Viktoria, welche innerhalb des deutschen Gebiets liegen, hält die englische Regierung einstweilen aufrecht, stellt aber ihre Zustimmung zur Abtretung der Ambasbay in Aussicht, wenn die deutsche Regierung mit den Missionaren der Kolonie ein befriedigendes Abkommen treffen könne. Deutschland zieht ferner den Protest gegen die Aufhissung der englischen Flagge an der Lucia-Bay zurück und verzichtet auf Gebietserwerbungen an der Küste zwischen Natal und der Delagoa-Bay.

Topper, 22. Juni. Die Begräbnisfeier Manteuffels hat gestern mittag in der würdigen Weise stattgefunden in Gegenwart des Prinzen Albrecht, der kommandierenden Generale des dritten, fünften und fünfundzwanzenten Armee-Korps, von Zivil- und Militärdeputationen aus Elsaß-Lothringen. Oberhofprediger Kögel hielt die Gedächtnisrede, die Einsegnung der Leiche fand auf dem Gemeindefriedhofe Topper statt.

Erdmannsdorf (Schlesien), 20. Juni. Wie der „Zeff. Ztg.“ gemeldet wird, strafen sämtliche Weberei-Arbeiter wegen Ablehnung einer dreißigprozentigen Lohnerhöhung.

Frankreich. Paris, 22. Juni. Der Kriegsminister Campenon hat dem Marineminister abgeschlagen, Truppenverstärkungen für Madagaskar abzugeben, da er nicht an die Truppen des Mutterlandes rühren wolle. — General de Courcy hat die Einfuhr von Abstin in Tonkin verboten.

Paris, 23. Juni. In Tourcoing fand eine Kesselexplosion in der dortigen Wollwäscherei statt. Der Besitzer Prosper und 13 Arbeiter sind tot, 18 schwer verwundet. Das Etablissement ist völlig zerstört.

Italien. Auch das Ministerium in Italien scheint in die Brüche gehen zu sollen. Die Kammer der Deputierten hat nämlich das Budget des Außereren nur mit 3 oder 4 Stimmen Majorität angenommen und das hat Herrn Mancini, der freilich auf sein Geschick in auswärtigen Angelegenheiten nicht allzu stolz zu sein braucht, verdrossen. Herr Depretis, der Ministerpräsident, heißt es, habe den König um die Entlassung des Cabinets gebeten.

Spanien. Madrid, 21. Juni. Gestern hat Canovas del Castillo der Kammer die Entlassung des Cabinets angekündigt. Diese überraschende Wendung erklärt sich angeblich daraus, daß das Kabinet nicht mit der Reise des Königs nach dem Choleraherde der Provinzen Murcia und Valencia einverstanden war. Der König hat aber nachgegeben und unterließ die Reise. — Madrid war seit dem 18. der Schauplatz bedeutender Ruhestörungen. Diese Unruhen waren eben ausgebrochen in Folge des Erlasses von Robledo, betreffend das Auftreten der asiatischen Cholera in Madrid und die Ergreifung von Sanitätsmaßregeln. In der Kammer wurde Robledo darüber von Sagasta, dem Haupt der neuen dynastischen Linken, aufs heftigste angegriffen. Die Opponenten beriefen sich darauf, daß die Erklärung den Handel ruiniere. Der Minister antwortete, die öffentliche Gesundheit gehe den Handelsinteressen Madrids vor. Die Quarantäne und Absperrungsmaßregeln wurden aufrecht erhalten. Die Bevölkerung aber antwortete mit Manifestationen. Unter Schreien und Pfeifen bewegte sich am Freitag ein Zug mit schwarzen Fahnen durch die Straßen, und die Gensdarmen, die dagegen einschreiten wollten, wurde mit Pflastersteinen beworfen. Unter Zuhilfenahme von Militär wurde der Zug zerstreut.

England. In die englische Ministerkrisis ist immer noch keine Klarheit gekommen. Gladstone hat bis Sonntag morgen den Forderungen Salisbury's in Betreff der Unterstützung des Cabinets nicht zugestimmt. Die „Saint James Gazette“ rät den Führern der Konservativen, die Aufgabe der Kabinettsbildung den Liberalen zurückzugeben und ihnen zu überlassen, ob die Sachlage ins Klare zu bringen sei. Können sie dies nicht thun, würden die Konservativen die Hände frei haben. „Ball Ball Ga-

zette“ glaubt, es sei sehr wahrscheinlich, daß die Regierung wieder in die Hände der Liberalen übergehe. London, 23. Juni. Der Standard bestätigt, daß zwischen den Führern der Liberalen und der Konservativen thatsächlich ein Arrangement vereinbart wurde. Gladstone behalte sich nur bezüglich der Anträge, welche die neue Regierung machen könne, volle Aktionsfreiheit vor und verpflichte sich, Salisbury im allgemeinen bei der Erledigung der Aufgaben der Session zu unterstützen. Salisbury werde voraussichtlich heute im Oberhause eine diesbezügliche Erklärung abgeben.

Die Geschäftslage in England ist fortwährend schlecht. Die Zahl der Fallimente in England und Wales betrug in der am 13. Juni beendeten Woche 82 gegen 43 in der korrespondierenden Woche des Vorjahres, also beinahe das Doppelte.

Schweden und Norwegen. In Schweden ist ein neues Gesetz gegen die Trunksucht angenommen worden. Es beschränkt den Großhandel mit Branntwein auf Beträge von 250 Ltr. aufwärts, den Kleinhandel auf Beträge über 1 Ltr. Weder in Läden noch in Schenken darf unge-reinigter Schnaps (Fusel) oder solcher, der mehr als 46 Prozent Alkohol enthält, abgesetzt werden. Der Kleinhandel mit Schnaps wird auf die Zeit von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends, an Tagen vor Sonntagen und Festtagen bis 7 Uhr abends beschränkt. Die Schenken sollen nicht vor 7 Uhr früh und nicht später als 10 Uhr abends in den Städten, 8 Uhr abends auf dem Lande geöffnet sein. Sonntags und Festtags darf Branntwein nicht anders ausgehenkt werden, als zur Mahlzeit, je ein Gläschen die Person. Wo Truppen lagern oder zusammengezogen sind, ist Schnapschank untersagt.

Amerika. Das landwirtschaftliche Amt Ohio veranschlagt die dies Jahr zu erwartende Weizenernte auf 181 Millionen Bushel unter dem Durchschnitt der letzten 5 Jahre, und 240 Millionen Bushel unter dem Ertrag in 1884. Der Bericht konstatiert: „Es ist länger kein Zweifel möglich, daß die diesjährige Weizenernte in den Vereinigten Staaten die unglücklichste Missernte sein wird, die man nahezu in 20 Jahren erlebt hat.“ — Hoffentlich steigen dann endlich einmal wieder die Preise auf die der deutschen Landwirtschaft notwendige Höhe!

Asien. Simla, 21. Juni. Der Verlust an Menschenleben in Folge des Erdbebens in Kashmir ist jetzt amtlich auf 3881 angeschlagen; außerdem sind etwa 70 000 Häuser zerstört worden.

Handel & Verkehr. Stuttgart, 22. Juni. (Landesproduktenbörse.) Die heutige Börse war wenig besucht, und der Umsatz beschränkt. Wir notieren per 100 Mgr.: Weizen bayr. M 19.60—19.75, Weizen niederbayr. M 20.25, Weizen württ. M 18, Weizen russisch Sax alt M 19.50, Weizen russisch, Ksow. M 17.85, Dinkel M 14.

Stuttgart, 22. Juni. (Wechsbörse.) An heutiger Börse sind von inländischen Wehlen 1020 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen zu folgenden Preisen: No. 0 M 31. bis 32, No. 1 M 28. 50, bis M 30, No. 2 M 26. 50 bis M 28, No. 3 M 24. 50, bis M 26, No. 4 M 20. 50, bis M 22. 50.

Kirchheim u. T., 22. Juni. (Wollmarkt.) Erster Markttag. Gelagert sind über 10 000 Ztr. Wolle. Die Zufuhr dauert ununterbrochen fort. Käufer sind viele am Plage. Bis heute vormittag 10 Uhr ist noch kein Kauf bekannt. Die Wäsche ist durchaus befriedigend.

Kirchheim u. T., 23. Juni. Wollmarkt. Zweiter Markttag: Gestern mittag wurde rasch verkauft, ca. 25 M billiger als fern. Heute früh war reges Geschäft zu erhöhten Preisen. Es ist wenig mehr feil.

Ellwangen, 20. Juni. Der heutige Wollmarkt 16., 17., 18. und 19. Juni war überaus stark besahren. Käufer waren zahlreich am Plage und wurde die Gesamtzufuhr, einige kleine Posten ausgenommen, verkauft, jedoch bei gedrückten Preisen; der Ztr. stellte sich auf M 95—120 für m. Bastard, das ist 20 M niedriger als im Vorjahr.

Konkurrenzöffnungen. Georg Baur, Schuhmacher in Raden (Görlitzgen). Wilhelm Raifig, Delmüller in Wibe-rach. Johannes Herrmann, vulgo Winkler, Söldner von Wain (Laupheim.) Friedrich Fröhlich, Schreiner in Niederstopingen (Ulm).

Der Weg zum Herzen. Nachdruck nicht
Kovelle von F. Stöckert. gestaltet.
(Fortsetzung.)

Bergen las den Brief flüchtig zu Ende, dann löste er behutsam das rosa Seidenpapier, in welches das Bild eingeschlagen war. Und dann ruhte sein Blick lange Zeit auf dem Strauß von wilden Rosen, von Melitta's Hand gemalt. Eine der Blumen hing

matt und
fer einen
zu haben.
damit ver
ihres arm
W
Bild kein
eindringli
tafte nich
auf dem e
sch weite
licher v
ärmliche
der Staf
Glas mi
was von
umgibt d
Ei
er eilen
feelen de
er hier
ihn nach
hier in
suchen u
schachte
M
sie stücte
sehr trau
und ihre
natürlich
kostbares
Zuwelien
ter vor
jezt wo
S
Kaufsch
heißt, w
der gerin
den gan
mit den
enden u
Straßen
stehen,
die Arhe
bezahlt
M
Herzen
gen schl
war es
in welsch
„
machen,
Thee ko
„
und Kos
an.“
„
lenschnur
den gan
„
Melitta
ihr nicht
es wie S
das Fr
es hell
Feuersch
„
Ger
welche d
du
„
R. V
M

die Re-
übergehe.
bestätigt,
und der
verein-
bezüglich
können,
Salis-
Aufga-
wird
bezüglich
ist fort-
in Eng-
Juni be-
ondieren-
e das
gegen die
drückt den
von 250
ge über 1
arf unge-
der mehr
werden.
die Zeit
an Tagen
er abends
er 7 Uhr
s in den
geöffnet
wein nicht
zeit, je ein
gern oder
unterragt.
hio ver-
beizenernte
urchschnitt
uhel un-
onstatiert:
die dies-
taaten die
n nahezu
ch steigen
die der
an Men-
schmir ist
rdem sind
ürse.) Die
beschränkt.
60—19,75,
18, Weizen
K 17,85,
n heutiger
als verkauft
s, 0 K 31,
26, 50 bis
20, 50 bis
kt.) Erster
Die Ju-
am Plage.
kaunt. Die
t. Zweiter
20 K bil-
erhöhten
markt 16,
en. Käufer
sfahr, einige
gedrückten
n. Bastard,
Schuhmacher
er in Wibe-
er von Wain
derstopfen
chdruck nicht
gestattet.
be, dann
in welches
ruhte sein
en Rosen,
amen hing

matt und weilt an dem feinen Stiel, und gerade die-
fer einen schiefen Melitta besondern Fleiß gewidmet
zu haben. Hatte sie irgend einen tieferen Gedanken
damit verbunden? Sollte die welke Blume das Bild
ihres armen, geknickten Lebens sein?

Wenn der größte Künstler es gemalt, hätte das
Bild keinen tieferen Eindruck auf Bergen machen, keine
eindringlichere Sprache zu ihm reden und seine Phant-
astie nicht lebhafter anregen können! Was er schon
auf dem einsamen Heimweg gedacht, geträumt, es spann
sich weiter, und Melitta's Bild trat klarer und deut-
licher vor seine Seele. Er sieht sie in einem kleinen,
ärmlichen Stübchen, in schwarzen Trauerkleidern an
der Staffelei sitzen; auf dem Tisch daneben steht ein
Glas mit halbverwelkten wilden Rosen. Ach, Alles
was von Poesie und Romantik in seinem Herzen lebt,
umgibt diese einsame Mädchengestalt.

Eine heftige Unruhe erfasst ihn, ihm ist, als müsse
er eilends der Stadt mit ihren ehrlichen Philistier-
seelen den Rücken wenden, als wäre das Leben, was
er hier gelebt, ohne allen Wert. Mächtig zog es
ihn nach der Heimat; was ihm verloren gegangen,
hier in diesem alltäglichen Leben, er wollte es dort
suchen und finden, dort, wo eine wilde Rose einsam
schmachtet nach Licht, Luft, Leben und Liebe.

Melitta malte schon längst keine Blumen mehr,
sie stückte wieder für die Weißwarenhandlung und war
sehr traurig, sehr unglücklich. Das Wenige, was sie
und ihre Mutter mit ihren Arbeiten verdienten, reichte
natürlich nicht aus zu ihrem Lebensunterhalt. Ein
kostbares Schmuckstück nach dem andern wurde zum
Juwelier getragen und verkauft; dazu war der Win-
ter vor der Thür, dessen Schatten die beiden Damen
jetzt wohl kannten.

Sonst war er für sie hingegangen in einem
Rausch von Zerstreungen, jetzt wußten sie, was es
heißt, wenn 20 Grad Kälte sind, und die Fenster bei
der geringen Wärme, die dem kleinen Ofen entströmt,
den ganzen Tag nicht abtauen wollen. Und dann
mit den erstarrten Fingern die feine Handarbeit voll-
enden und damit zum Abend durch die winterlichen
Straßen eilen, geduldsig harrend in dem kalten Loden
stehen, bis eine von den schnippischen Ladenfräulein
die Arbeit abnimmt und die wenigen Groschen dafür
bezahlt.

An dies Alles dachte Melitta mit kummervollem
Herzen an einem trüben Nooemberabend. Der Regen
schlug gegen die Fensterscheiben, in der Stube
war es kalt. Die Mutter saß fröstelnd am Ofen,
in welchem das Feuer ausgegangen.

„Soll ich nicht lieber noch einmal Feuer an-
machen, Ramachen?“ fragte Melitta, „ich werde Dir
Thee kochen.“

„Ja Kind, besser wäre es schon, aber Holz
und Kohlen sind teuer und der Winter fängt erst
an.“

„O Mama, ich habe ja noch meine echte Per-
lenschnur, wenn ich die verkaufe, können wir beinahe
den ganzen Winter dafür leben.“

„Aber dann Melitta? Was dann?“

„Dann kommt der Frühling wieder,“ wollte
Melitta recht sorglos heiter erwidern, aber es gelang
ihr nicht recht; bei dem Novembersturm draußen klang
es wie Hohn, vom Frühling zu sprechen. Sie begann
das Feuer wieder anzufachen, dann setzte sie sich, als
es hell flackerte und knisterte, zu ihrer Mutter. Der
Feuerschein warf röllige Lichter auf ihr blaßes Ge-

sichtchen, auf das blauschwarze Haar, das noch wie
früher in schweren Flechten herunterhing.

Ein vertragenes schwarzes Sammetkleid, wel-
ches noch aus glücklichen Zeiten stammte, schmiegte
sich weich um die jungen Glieder. Etwas von der
alten Anmut und dem Liebreiz, der ihr einst in so
großem Maße zu eigen, lag auch heute noch über
diese Mädchenerscheinung ausgegossen.

„Es muß doch noch einmal anders werden,
Mama,“ begann sie jetzt wieder die Unterhaltung.
„Ich glaube und hoffe fest, daß der liebe Gott auch
für uns noch ein wenig Erdenglück aufbewahrt hat.
Wir könnten irgend einen reichen Verwandten in
Amerika haben, den wir beerben, oder wir versuchen
unser Heil einmal in der Lotterie!“

„Gott erhalte Dir diesen Glauben,“ erwiderte
die Mutter seufzend, „es ist schon etwas wert, wenn
man noch hoffen kann, ich kann es nicht mehr.“

Melitta blickte betroffen in das Antlitz ihrer
Mutter, es lag ein Ausdruck darin, den sie nicht
recht zu deuten vermochte, nicht Trauer, nicht Gram
und Sorge, etwas Ueberirdisches lag in ihrem Blick,
als ob ihre Seele sich langsam löslösen wolle von der
Hülle des Körpers, von aller Erdenlast und Sorge.
Das junge Mädchen hatte einst von schönen Frauen-
händen gelesen, die nachts auf kranken Herzen ruh'n;
solche Hände waren es wohl, die da ineinander ge-
faltet wie leblos auf dem dunklen Kleide ihrer Mut-
ter lagen, dann und wann von dem rölligen Licht
des Feuers übergossen.

„Mama, Du bist krank!“ rief sie plötzlich in
heißer Angst und faßte die kalten leblosen Hände.

„Ich bin nicht krank, mein Kind, nur müde, ster-
bensmüde.“

Von diesem Abend an gewann eine neue Sorge
Raum in Melitta's Herzen, sie hangte für das Le-
ben ihrer Mutter, die immer stiller, immer müder wurde.

Der Doktor, es war der Armenarzt, ein ande-
rer besuchte diese dunklen Häuser der Vorstadt nicht,
kam jetzt täglich zu der Frau Commerzienrätin. Er
verschrieb Arzneien, verordnete kräftige Nahrungs-
mittel, und Melitta in ihrer bangen Sorge um das
geliebte Leben befolgte alle seine Verordnungen auf's
Pünktlichste. Die Perlenschnur, das Lehte von ihren
Schmuckstücken, hatte schon längst zum Juwelier wan-
dern müssen. Eine verstoßene Thräne war darauf
gefallen, als sie noch einmal die feuchtschimmernden
Perlen durch die Finger hatte gleiten lassen; sie riefen
Erinnerungen wach an vergangene Zeiten.

Sie gedachte eines Donnerstag-Abend, man hatte
sich zahlreich in dem Salon ihres väterlichen Hauses
eingefunden. Tasso, diese herrliche Dichtung Göthes,
sollte mit verteilten Rollen gelesen werden, und ihr
und Doktor Bergen waren durch das Loos die Haupt-
rollen in dem Stücke zugefallen. Sie sah sich im
Geiste neben ihm sitzen in dem dunkelroten Sammet-
kleide, worin er sie so gern gesehen, als einzigen
Schmuck die Perlenschnur um den weißen Hals ge-
schlungen. Sie hörte seine tiefe wohlklingende Stimme,
wie er voll hoher Begeisterung die Worte sprach:

„Beschränkt der Rand des Bechers einen Wein,
Der schäumend wellt und brausend überschwillt?
Mit jedem Wort erhöhst Du mein Glück,
Mit jedem Worte glänzt Dein Auge heller —
Unwiderstehlich ziehst du mich zu Dir
Und unaufhaltsam bringt mein Herz Dir zu,
Du hast mich ganz auf ewig Dir genommen,
So nimm denn auch mein ganzes Wesen hin!“

Thräne auf Thräne fallen auf die Perlen bei
dieser Erinnerung.

„Und laß es dann mich schmerzlich wiederholen,
Wie schön es war, was ich mir selbst verscherte,“
flüsterte sie leise Tasso's Worte. Ach hatte sie nicht
auch ein hohes Glück verschert durch ihr leichtsinnig-
es, kokettes Spiel, seine Liebe, die ihr damals aus
jedem seiner Blicke so warm entgegengeleuchtet.

Er war gegangen, sie ahnte es dunkel, daß es
ihretwegen geschehen. Ob sie je sich wieder finden,
und seine starke Hand die Ihre ergreifen würde? sie
aus diesem Labyrinth der Sorgen, des Kummers zu
geleiten, aus dem sie keinen Ausweg mehr wußte.
O, wie süß mußte es sein; das müde sorgenschwere
Haupt an seine Brust lehnen zu dürfen und tröstende,
liebvolle Worte aus seinem Munde zu vernehmen.

Mit solchen sehnenenden Gedanken im Herzen,
hatte sie das Kästchen mit der Perlenschnur zum Ju-
welier getragen und eine Summe Geldes dafür ein-
gehändigt bekommen. Sie hatte einige Rechnungen
damit bezahlt, notwendige Einkäufe besorgt, so daß
die Summe schon merklich zusammengeschwunden war,
ehe sie damit nach Hause kam.

(Fortsetzung folgt).

Allerlei.

— Pfluschen in das Handwerk galt von jeher
als ein schreckliches Verbrechen sowohl bei der Junst
als auch beim Publikum. Ein Pfluscher war der
Zubegriff aller Unberechtigten und Ungeschickten. Und
doch waren es nichts als Pfluscher in andere Hand-
werke, welche die größten Erfindungen unserer Zeit
machten. Ein Buchbindergehilfe (Silbermann) wurde
Reformator des Orgelbaues und des Klaviers; ein
Barbier (Artwright) erfand die Spinnmaschine; ein
Zimmermann (Hargrave) baute die erste Spinnjenny;
ein Strohhuthändler (Jacquard) erfand den neuen
Webstuhl; ein Rusikant (Herchel) das Teleskop; ein
Instrumentenmacher (Watt) die Dampfmaschine; ein
Apotheker (Böttcher) das Porzellan; ein Schauspieler
(Sennefelder) die Lithographie — kurz, die meisten
Männer, welche dem Handel und der Industrie neue
Bahnen eröffneten, waren Pfluscher im Sinne der
Junst-Gesetze.

— Aus unsern Badeorten. Ein Badegast fragt
einen Gekleideten: „Wie viel Geld sind hier?“ Der Gefragte
antwortete: „Darin richten wir uns nach der Zahl der Kurgä-
ste. Je mehr Kurgäste, desto mehr Geld haben wir hier.“

Rästel.

Ein weltes Reich wird meinem Scepter anvertraut;
So weit umher das Auge Deines Geistes schaut,
Sind alle Wesen, die im Körper wallen,
Als macht'gem Oberherrn mir zugefallen.
Wie beugt sich willig Alles unter meine starke Hand!
Wie schnell verschwindet vor mir jeder Widerstand!
Tyrannen sind's, die ihre Diener quälen;
Ne hörte dies Jemand von mir erzählen.
Was immer je das Herz der Sterblichen betrübt,
Was ihnen Angst und Schlummer, Sämerng u. Thränen gibt,
Wird augenblicklich Jedem abgenommen,
Ist er in meinem Reiche angekommen.
Dabei verwechliche ich meine Diener nicht;
Vielmehr ist sie zu stärken meine Lust und Pflicht.
Nicht Speis und Trank kann je die Kräfte reichen,
Die ich vermag den Weinen zu erzeugen.
Kein Thor hat wohl auf weitem Erdenrund gelebt,
Der meiner Macht sich zu entziehn im Ernst gestrebt;
Auch wird gewiß der Strafe nicht entrinnen,
Wer preuentlich je wagt ein solch Beginnen.

Verantwortlicher Redacteur Steinwandel in Regold. — Druck und
Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung in Regold.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachungen über Einträge im Handelsregister.

I. im Register für Einzelfirmen:

Gerihtsstelle, welche die Bekanntma- chung erläßt;	Tag der Eintragung.	Wortlaut der Firma; Ort der Hauptniederlassung und der Zweignieder- lassungen.	Inhaber der Firma.	Prokuristen; Bemerkungen.
K. Amtsgericht Regold.	22. Juni 1885.	Carl Häring, gemischtes Warengeschäft in Wildberg.		Das Concursverfahren über das Vermögen des Inhabers der Firma ist nach rechtskräftiger Be- stätigung des Zwangs- vergleichs am 16. Juni 1885 aufgehoben worden. J. B. Oberamts-Richter Dajer.

Egenhausen.

Alford.

Die hies. Gemeinde ist willens, die
Herstellung von ca. 130 m Kandel zu
veraffordieren und findet die Alford's-
verhandlung

am Montag den 29. Juni,
nachmittags 1 Uhr,
auf hiesigem Rathaus statt, wozu Lieb-
haber eingeladen werden.

Den 18. Juni 1885.

Schultheißenamt:
Welfer.

Regold.

Geld- und Brief-Kouverts
in der
G. W. Kaiser'schen Buchh.



Am Feiertag Petri & Pauli
den 29. Juni, von nachm. 1 1/2 Uhr an,
findet in der Kirche zu Gältlingen
die Jahresfeier des
Kinderrettungs-Vereins
unseres Bezirks, sowie des
Hilfsbibelvereins

statt, wozu alle Freunde dieser Bestrebungen herzlich eingeladen sind. Die Kdn. evang. Pfarämter besonders werden ersucht, die Feier Sonntags zuvor kirchlich bekannt zu machen und Pflegetern und Pfinglingen unseres Vereins, die sich in ihren Gemeinden befinden, mitzuteilen, daß sie sich bis 12 1/4 Uhr, spätestens bis 1 Uhr im Gasthaus zum Hirsch in Gältlingen einzufinden haben.
Nagold, 22. Juni 1885.
Der Vereins-Vorstand
Deban Kemmler.

Verschönerungs-Verein
Nagold.

Mittwoch, den 24. Juni,
abends 8 Uhr,

Plenarversammlung
im Gasthaus zum Engel.

- Tagesordnung:
a) Bericht über die Thätigkeit des Vereins,
b) Kassenbericht,
c) Veröffentlichung der Statuten,
d) Besprechung über die fernere Thätigkeit.
Zu zahlreichem Besuche ladet ein
Der Ausschuss.

Wildberg.
Aus meiner Stiftungs-
kasse können sogleich
200 Mark
gegen gezehl. Sicherheit aus-
geliehen werden.
J. Walz, Kfm.

Walddorf, O.A. Nagold.

Pferds-Verkauf.

Am Freitag den 26.
d. M., nachmitt. 1 Uhr,
wird bei dem Rathaus
ein älteres, aber gut
brauchbares Zugpferd an den Meist-
bietenden verkauft, wozu die Liebhaber
hiemit eingeladen werden.
Daniel Walz, Schuhmacher.

Dienstmädchen-Gesuch.

Ein Mädchen, nicht unter 18
Jahre alt, das willens und
fähig ist, einige Stück Vieh
zu besorgen, auch Garten-
und Feldgeschäfte versteht,
findet bei gutem Lohn bis
Jakobi eine Stelle — wo? sagt
die Redaktion.

Säger-Gesuch.

2 tüchtige Säger, welche das Voll-
gatter und die Zirkularsäge gut bedienen
können, finden bei hohem Lohn dauernde
Beschäftigung. Eintritt sollte mög-
lich sofort geschehen.
Anfragen unter Beischluß der Zeug-
nisse sind an die Expedition ds. Bl.
zu richten.

Gesucht

Agenten und Reisende zum Verkauf von
Kaffee, Thee & Reis an Private gegen
ein Fixum von 300 M. u. gute Provision.
Hamburg. J. Stiller & Co.

Gemeinsame Orts-Krankenkasse
Nagold.
General-Versammlung.

Am Montag den 29. Juni,
(Petrus- & Paul-Feiertag)
nachmittags 2 Uhr,

findet auf hiesigem Rathause eine
General-Versammlung
statt, wozu sämtliche Mitglieder (männlichen und weiblichen Geschlechts) der Ge-
meinsamen Orts-Krankenkasse Nagold hiemit eingeladen werden.
Die Gegenstände, welche zur Verhandlung kommen, sind:
1) teilweise Aenderung der Statuten;
2) Bericht über den Stand der Kasse, und
3) Sonstiges.
Den 16. Juni 1885.

Vorstand: **Sannwald.**

Abonnements-Einladung.
Die „Deutsche Reichs-Post“

erscheint täglich (Sonntags ausgenommen) in Stuttgart und kostet in Stutt-
gart, durch die bekannten Agenten bezogen, nur 60 J monatlich, auswärts mit
dem Postzuschlag vierteljährlich nur 2 M 65 J. Sie ist also eines der bil-
ligsten Blätter.

Ihr Inhalt ist reichhaltig und interessant. Als völlig unabhängiges Blatt
kämpft die „Deutsche Reichs-Post“ für die Wohlfahrt des deutschen Volkes, sie
bekämpft deswegen den Schwindel im politischen wie im geschäftlichen Leben
und die falschen Freiheiten, welche von gewissen Seiten gegen das Volkswohl
mißbraucht werden. Sie tritt dagegen mannhaft ein für die Erhaltung der irdi-
schen wie der sittlichen und geistigen Güter unseres Volkes.

Mit Leitartikeln, täglichen Rundschau, Berichten aus Reichs- und Land-
tag, Erzählungen, Familiennachrichten u. s. w., bietet die „Deutsche Reichs-Post“
alles, was man von einem Blatt ihres Umfangs irgendwie verlangen kann.
Vermöge ihrer gleichmäßigen und dichten Verbreitung unter dem Adel,
der Geistlichkeit und dem soliden Bürgerstande in ganz Süddeutschland empfiehlt
sich die „Deutsche Reichs-Post“ auch vorzüglich zu Insertionen aller Art (un-
sittliche und Schwindel-Annoncen ausgenommen).

Probekblätter werden auf Wunsch kostenfrei übersandt.
Zu zahlreichem Abonnement auf die „Deutsche Reichs-Post“ ladet daher
höflichst ein
Stuttgart, im Juni 1885.

Expedition der „Deutschen Reichs-Post“.

Nagold.
Feinsten
Schlenderhonig
empfiehlt pr. Pfd. 1 M
Färber Sautter.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise
von **Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen

machen. Näheres bei den
Haupt-Agenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,

und dessen Agenten:
Gottlob Schmid in Nagold, **John**
G. Koller in Altensteig, **Ernst**
Schall a. Markt in Calw.

Nagold.
Wein-Lager in
fertigen
Damenschürzen,
schwarz und farbig,
ist soeben wieder aufs Reichhaltigste
sortiert worden und empfehle ich solches
zu geneigter Ansicht und Abnahme.
W. Hettler.

Die Holländische Kaffeebrennerei
H. DISQUE & Co., Mannheim
empfiehlt ihre, unter der Marke
**„Elephanten-
Kaffee“**

so beliebten hochfeinen Qualitäten:
f. Java Mischung per Pfd. M. 1.20,
f. Westindisch M. " " 1.40,
f. Menado M. " " 1.60,
f. Bourbon M. " " 1.80,
extra f. Mocca M. " " 2.—

Gebraunt nach Dr. v. Liebig's
Vorschrift und neu verbesserter Brenn-
art, wodurch das „Verflüchten des
Aroma's“ absolut unmöglich.
Kräftig und fein im Geschmack.
Große Ersparnis.
Nur acht in Paletten mit Schutzmarke
„Elephant“ versehen von 1, 1/2 und
1/4 Pfund.
Niederlage in
Nagold bei **W. Hettler.**

Gottlob Rauser
Sophie Renz
Verlobte.
Nagold. Emmingen.

Nagold.
Sonntag d. 28. Juni
Ausflug
nach Sulz a. N.
Die Herren Ehrenmit-
glieder werden freundlichst
eingeladen, sich mit ihren
wertigen Familien dabei zu beteiligen.
Abfahrt pr. Bahn morgens 8.29,
Rückkunft abends 10.22.
Der Ausschuss.

Nagold.
Steinerne
Schmalzhäfen,
Milchhäfen, Krüge,
Schüsseln etc.
empfiehlt in
ächtem Coblenzer Fabrikat
Gustav Heller.

Wildberg.
Stroh- &
Palm-Hüte
in allen Sorten zu den billigsten Preisen,
Kinderhütchen
von 30 J an aufwärts, empfehle bestens.
Auch halte ich meine
Tapetenmusterkarte
mit neuesten Dessins, **Gold-Tapeten**
von 35 J an, zu geneigter Benützung
empfohlen.
J. Walz, Kfm.

Nagold.
Fertige Leinden,
weiß und farbig,
empfiehlt in größter Auswahl billigt
W. Hettler.

Pforzheimer Beobachter
(Amtsblatt),
als gelesenstes Lokalblatt der bad.
Nachbarschaft mit wöchentl. 2maligem
Unterhaltungsblatt u. **wirk-
samstes Insertionsorgan** be-
stens empfohlen, kostet bei jeder
Poststelle vierteljährlich M. 1.80
und 40 Pfg. Bestellgeld.

Frucht-Preise:
Tübingen, den 19. Juni 1885.

Dinkel	7 21	7 15	7 09
Haber	7 87	7 77	7 66
Kernen	—	9 70	—
Belgen	—	9 76	—
Berste	—	8 50	—

Calw, den 20. Juni 1885.

Dinkel	7 60	7 43	7 30
Haber	8 10	7 96	7 80

Frankfurter Goldkurs vom 22. Juni 1885.

20 Frankenstücke	16	15-19
Englische Sovereigns	20	28-33
Russische Imperiales	16	68-73
Dukaten	9	50-55
Dollars in Gold	4	16-20

Gestorben:
Den 24. Juni: Marie Dorothea,
Kind der led. Rosine Sophie Gute-
kunst, 2 W. 24 J. alt; Beerd. den
25. Juni, abends 6 Uhr.